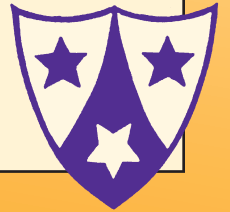


KARMEL- KONTAKT

Rundbrief
für den Freundeskreis der Karmeliten

Ostern 2009 / Nr. 102



Lebenszeichen

*Wo sind die Lebenszeichen?
Da, wo das Leben sich zeigt,
wie es ist, da, wo der Mensch
nicht zu leben vergißt.*

*Wo sind die Liebeszeichen?
Da, wo die Liebe sich zeigt,
wie sie ist, da, wo der Mensch
nicht zu lieben vergißt.*

*Wo ist das Kreuzeszeichen?
Da, wo der Tod sich zeigt,
wie er ist, da, wo der Mensch
nicht den Himmel vergißt.*

*Wo ist ein Friedenszeichen?
Da, wo der Mensch aus dem
Tode erstand, da, wo Gott Sohn
Erde und Himmel verband.*

Liebe Leser und Freunde,
Sterben und Auferstehen sind
in christlicher Sicht die beiden
Seiten derselben Wirklichkeit.
Dies zeigt das Vortragekreuz aus
der Pfarrkirche Stegaurach (Erz-
diözese Bamberg) in eindrucks-
voller Weise. Gott lässt den Men-
schen nicht im Tod untergehen.
Leben, Sterben und Auferstehen
seines Sohnes sind der Grund
unseres Feierns. So wünschen
Ihnen ein frohes Osterfest

Ihre Karmeliten

Der Titus-Brandsma-Schrein zieht nach Mainz

Nach der Seligsprechung von P. Titus Brandsma im Jahre 1985 errichtete unser Mitbruder und damaliger Pfarrer von St. Mariä Geburt in Essen-Frohnhausen, P. Floribert Schwering, in der dortigen Pfarrkirche eine Gedächtnisstätte zu Ehren des neuen Seligen. Dazu ließ P. Floribert insbesondere einen kunstvoll mit Emailreliefs geschmückten Reliquienschrein aus der Werkstatt des Kölner Künstlers Eginio Weinert gestalten. Das Gehäuse zeigt in sechs Emailbildern Szenen aus dem Leben, Wirken und Sterben des seligen Titus Brandsma.

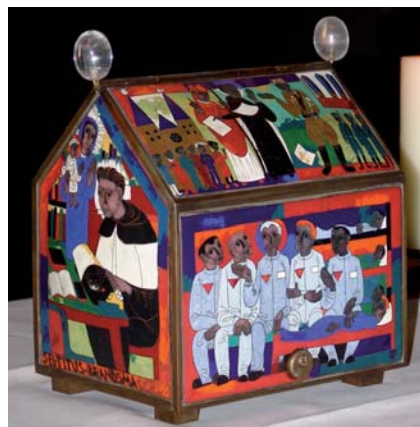
In der auf den 13. September 1987 datierten und im Schrein hinterlegten Urkunde heißt es: „Dieser Reliquienschrein enthält in der Messingkapsel ein Stück Stoff aus dem Habit sowie einem Hemd des seligen Titus Brandsma aus dem Orden der Karmeliten. Der Beutel enthält Erde aus dem Konzentrationslager Dachau. Titus Brandsma wurde am 26. Juli 1942 in Dachau von den Nazis getötet. Am 3. November 1985 erfolgte in Rom die Seligsprechung. Diese Gedächtnisstätte wurde am 13. September 1987 feierlich eingeweiht. Dieser Schrein wurde von dem Künstler Eginio Weinert / Köln angefertigt“.

Als im Zuge der diözesanen Umstrukturierung die Kirche St. Mariä Geburt aufgegeben und geschlossen wurde und mit P. Floribert im vergangenen Jahr der letzte der seit 1953 in der Gemeinde lebenden Karmeliter starb, wandten wir uns an den Pfarrer der neuen Pfarrgemeinde St. Antonius, Ludger Blasius, und die Verantwortlichen der Gemeinde, den Titus-Brandsma-Schrein der Niederdeutschen Provinz der Karmeliter zur Verfügung zu stellen und ihm in der Karmeliterkirche in Mainz einen neuen Standort der Verehrung zu geben. Der Pfarrer und der Kirchenvorstand gaben hierzu ihre Zustimmung.

In einer feierlichen Andacht am Sonntag, dem 8. Februar 2009, an der viele aus der ehemaligen Gemeinde St. Mariä Geburt und auch drei Mitbrüder teilnahmen, die aus Mainz angereist waren, dankten wir Gott für seinen treuen Diener Titus, den er uns als Vorbild und Ansporn auf unserem Glaubensweg geschenkt hat.

Wer war P. Titus Brandsma? Geboren 1881 in den Niederlanden, trat er mit 17 Jahren in den Karmelorden ein. Nach seiner Priesterweihe 1905 promovierte P. Titus in Rom zum Doktor der Philosophie. Ab 1923 lehrte er an der neu gegründeten Universität in Nimwegen Philosophie, Religionsgeschichte und Mystik. Nach der Besetzung der Niederlande verteidigte P. Titus das Recht der eigenen Erziehung für Christen und Juden. Im Auftrag der niederländischen Bischöfe überzeugte er die Redakteure der katholischen Zeitungen von der Notwendigkeit, alle Nazi-Propaganda abzulehnen. Dies war im Januar 1942 der unmittelbare Anlass für seine Verhaftung und Einlieferung in verschiedene Gefängnisse und ins Konzentrationslager Dachau. Bis zu seinem Lebensende im Juli 1942 blieb er seiner Überzeugung treu. Für jeden hatte er stets ein freundliches Wort – ein Zeichen für seine innere seelische Ausgeglichenheit inmitten vielerlei Bedrängnisse und Nöte.

Für uns Karmeliter in Mainz hat P. Titus eine große Bedeutung. Wir danken ihm die Übernahme der Karmeliterkirche. Als die Kirche, erbaut im 14. Jahrhundert, 1802 säkularisiert und seitdem profan genutzt wurde, im Jahre 1923 abgerissen werden sollte, da sie sich in einem sehr schlechten Zustand befand und auch Geld für eine Instandsetzung fehlte, wehrten sich viele Mainzer gegen den geplan-



Der Schrein im Mittelpunkt der Feier

ten Abbruch und setzten sich für die Wiederkehr der Karmeliter ein. Dies führte dazu, dass der Mainzer Stadtrat seinen Beschluss zurücknahm und die Kirche dem Mainzer Bischof zu gottesdienstlicher Verwendung übergab. Daraufhin wandte sich der Bischof an die niederländische Ordensprovinz. Dem persönlichen Einsatz und Geschick von P. Titus, der die Verhandlungen mit den bischöflichen Behörden und der Regierung führte, verdanken wir es, dass die Klosterkirche 1924 uns Karmelitern zurückgegeben wurde. Von Mainz aus hat auch die Wiedererrichtung der ehemaligen Niederdeutschen Provinz im Jahre 1969 ihren Anfang genommen.

Die Verdienste von P. Titus Brandsma um die Erhaltung der Karmeliterkirche hat die Stadt Mainz 1985 gewürdigt. Anlässlich seiner Seligsprechung wurde am Seiteneingang der Kirche eine Gedenktafel angebracht, auf der es u.a. heißt: „Pater Titus Brandsma ist die Übernahme dieser Kirche durch die niederländischen Karmeliter zu verdanken.“

Am Ende der Andacht übergab der Pfarrer den Titus-Brandsma-Schrein dem Provinzial P. Wilfried Wanjek. Wir dankten dem Pfarrer und der Gemeinde, dass wir nun den Schrein als ständige Leihgabe mit nach Mainz nehmen dürfen. Wir freuen uns, die Verehrung der seligen Titus in der Klosterkirche in Mainz fortsetzen zu können. Bei der anstehenden Umgestaltung und Renovierung der Kirche ist für den Schrein bereits ein geeigneter Ort der Verehrung vorgesehen. Die Angehörigen der Essener Gemeinde haben wir zu uns nach Mainz eingeladen, um ihnen nach der Renovierung die Kirche und den neuen Standort des Titus-Brandsma-Schreins zu zeigen. An diesem Tag werden sie in Mainz unsere Gäste sein.



P. Martin, Pfr. Blasius und P. Wilfried in Essen

Titus Brandsma: Der Mann hinter dem Mythos. Eine neue niederländische Biographie

Ende 2008 erschien in den Niederlanden eine neue Biographie über P. Titus Brandsma O.Carm., geschrieben vom niederländischen Journalisten und Historiker Ton Crijnen. Der Untertitel *Der Mann hinter dem Mythos* zeigt, was dem Autor besonders wichtig war, nämlich den Menschen Titus Brandsma so darzustellen, wie er konkret gelebt hat und auch von seiner Umgebung wahrgenommen wurde. Neben dem historischen Verlauf des Lebens von P. Titus (1881-1942) kommt noch ein Teil hinzu *Auf dem Weg zur Seligkeit, 1942-1985* und am Ende das Kapitel *Der mühselige Weg zur Heiligkeit*. Somit zeichnet das Buch neben dem Leben von Titus Brandsma auch dessen Wirkungsgeschichte bis in unsere Tage auf. Der Autor setzt einige Schwerpunkte in P. Titus' Zeit als Hochschullehrer: *Die eigene Universität, Besonderer Prior und Hochschullehrer, Sprechen in neuen Gottesbildern, Die Mystik als Wissenschaft und Praxis* und *Ein Mann mit zwei Gesichtern*.

Würdigung

Die Stärke dieser Biographie ist die Art und Weise, wie der Autor seine journalistischen Fähigkeiten mit sorgfältiger Prüfung des ihm zur Verfügung stehenden Quellenmaterials verbindet. Er versteht es, nicht nur Person und Wirken von P. Titus, sondern auch sein ganzes Umfeld lebendig zu beschreiben. Dabei lässt er auch ungelöste Fragen im Raum stehen, die er auf Grund der Quellen nicht eindeutig beantworten kann. Zusammenfassend heißt es auf dem Umschlag des Buches: *„Eine ausführliche und gediegene Untersuchung der Quellen führte zu einer abgewogenen Interpretation, die den biographischen Anforderungen des 21. Jahrhunderts und den Gegensätzen im Charakter der Hauptperson gerecht wird. Dieser (Charakter) wurde, außer durch leichte Eitelkeit, Neigung zum Jähzorn, überzogene Energie und politische Naivität, gekennzeichnet durch wahre Nächsten-*

Nach der Andacht lud uns Pfarrer Blasius zu Kaffee und Kuchen in sein Pfarrhaus ein. Als es bereits dunkel wurde, brachen wir auf und machten uns mit dem kostbaren Titus-Brandsma-Schrein auf den Heimweg. Für uns Mainzer war es ein Titus-Brandsma-Tag, der in die Mainzer Karmelchronik eingehen wird.

P. Martin Segers O.Carm.

liebe, anspruchslose Frömmigkeit, auffällige Tatkraft und großen moralischen Mut“.

Leider fehlt in der Liste der Gesprächspartner Crijnens der Name von P. Theo Peters-Sengers O.Carm., der heute 91jährig in Duisburg lebt und Titus Brandsma noch gut gekannt hat. Er war nach dem Tod von P. Titus daran beteiligt, dessen schriftlichen Nachlass auszuwerten.

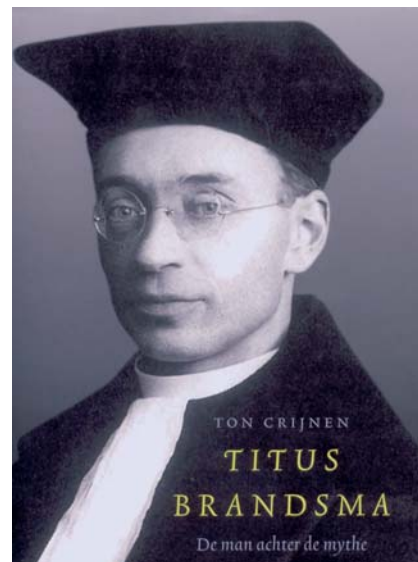
P. Titus in Mainz

Von besonderem Interesse ist, dass Titus Brandsma, seit 1923 Assistent des Provinzials, sich mit der Restaurierung der Mainzer Karmeliterkirche zu befassen hatte. Der Bischof hatte der niederländischen Karmelprovinz die Übernahme der Kirche angeboten. Probleme lagen aber bei der politischen Führung, beim Kommandanten der französischen Besatzungsarmee, General Degoutte. Er war zwar bereit, die Kirche freizugeben, aber dann müssten die Karmeliter selbst für Bauleute sorgen. Ton Crijnen beschreibt das Vorgehen: *„Ende Mai 1924 reiste Titus zusammen mit Hubertus nach Deutschland.“* Sie wussten *„in Darmstadt sowohl General Degoutte zu bereden, als auch den Regionalminister für Wiederaufbau so weit zu kriegen, dass er ihnen schließlich die nötigen Arbeiter zusagte. Am 7. Juli fing die erste Schicht mit der Arbeit an, und am Dienstag, dem 17. Dezember, kamen aus ganz Mainz Menschen zusammen, um Zeugen zu sein von der erneuten Einweihung der renovierten gotischen Kirche und der feierlichen Übergabe an die niederländischen Karmeliter.“* (S. 130).

Der ungeklärte Tod

Man hat, so Crijnen, nach dem Tod von Titus Brandsma lange angenommen, dass er eines natürlichen Todes gestorben sei. Dann tauchte eine Augenzeugin auf, die erklärte, dass er eine tödliche Injektion mit Karbolsäure bekommen hätte. Diese Zeugin, eine Krankenpflegerin mit dem Decknamen „Titia“, sagte 1956 aus: *„Titus war zwei Tage außer Bewusstsein ... Danach habe ich ihm persönlich die Injektion an seinem rechten Puls verabreicht ... Ich war bei seinem Sterben anwesend und fühlte mich den ganzen weiteren Tag krank.“* (S. 432).

Crijnen zitiert Hans Georg Mähler, der 1966 erklärte, die genannte Injektion sei *„sehr unwahrscheinlich“*, denn *„es gehörte nicht zum System von Dachau,*



Gefangene durch Spritzen aus dem Weg zu räumen“. Es gab auch niemals Pflegerinnen in den Krankenbaracken von Dachau. Das Pflegepersonal und die SS-Ärzte waren ausnahmslos Männer. Crijnen betont, dass der Archivar der heutigen Gedenkstätte Dachau, Albert Knoll, ihm dies persönlich und ausdrücklich bestätigt hätte. Er schließt: *„Die Sache Titia bleibt weiterhin ein Mysterium.“* (S. 433). Auf Grund dieser Widersprüche muss die Frage nach der Todesursache offen bleiben. Crijnen tendiert dahin, dass P. Titus von einer männlichen Person eine tödliche Giftspritze bekommen hat.

P. Dr. Leo Groothuis O.Carm.

Ton Crijnen, Titus Brandsma. De man achter de mythe, Valkhof Pers 2008, 519 Seiten (ISBN 978-905625-278-6, www.valkhofpers.nl)

Wir gratulieren

P. Hermann Olthof
23. Mai 70. Geburtstag

P. Alfred Scheffler
26. Mai 70. Geburtstag

P. Egbert Rijkema
28. Mai 70. Geburtstag

Sr. Pia Janko
29. Mai 50 Jahre Profess

P. Stephan Gründel
4. Juni 75. Geburtstag

P. Laurentius Wüst
22. Juni 75. Geburtstag

P. Roland Hinzer
1. Juli 50. Geburtstag

Fr. Toni Braun
5. Juli 65. Geburtstag

Fr. Josef Reidelstürz
12. Juli 60. Geburtstag

Die Darstellungen des Titus-Brandsma-Schreins

Die erste Szene zeigt uns den jungen Titus Brandsma in seinem Ordenshabit. Er legt seine Profess ab und gelobt Gehorsam, Armut und Ehelosigkeit im Orden Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel. Er hat seinen Professbrief in der Hand. Er weiht sich dadurch auch der Mutter Gottes. Das Ordenswappen in der Ecke rechts unten weist Titus aus als Mitglied dieses Ordens. Die drei Sterne im Ordenswappen bezeichnen die drei Ordensgelübde. Die Inschrift lautet: Titus Brandsma O.Carm. Martyrer.

Die zweite Szene

Titus Brandsma war als Wissenschaftler und Journalist sehr aktiv. In Rom hatte Titus seinen Doktorhut in der Philosophie erworben, und seit 1923 war er ordentlicher Professor an der neugegründeten katholischen Universität in Nimwegen. Er lehrte Geschichte der Philosophie und Geschichte der Mystik, vor allem der niederländischen Mystik. Er publizierte wissenschaftliche Arbeiten, aber er schrieb auch volkstümliche Artikel für Zeitungen und Zeitschriften. Das Email-Relief zeigt Titus in seinem Studierzimmer an der Schreibmaschine. Die Mutter Gottes im Hintergrund, die Madonna vom Karmel, ist für ihn immer wieder eine Quelle der Inspiration.

Die dritte Szene

Bei seinen Studenten und Hörern war Titus sehr beliebt. Er vermittelte ihnen nicht nur pures Wissen. Seine glaubwürdige und liebenswürdige Art half den Studenten, auch als Menschen zu wachsen und zu reifen. So ist er außer-



halb des Hörsaals für sie ein väterlicher Freund und Berater. Stets steht er für seine Studenten parat und scheut sich nicht, für sie ein gutes Wort einzulegen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz. Er dringt deswegen sogar bis in Ministerien in den Haag. In der Geschichte der Mystik, namentlich der niederländischen Mystik, war Titus mehr als ein Fachmann, er war ein Bahnbrecher. Viel Mühe machte er sich, die Schätze alter geistlicher Literatur zusammenzutragen und so deren Studium zu erleichtern. Er gründete zu diesem Zweck eine eigene Bibliothek. Bei seinem Tod umfasste diese Bibliothek 170 Bände mit 16000 Mikrofilme. Mehrere seiner Studenten, unter ihnen auch heutige Mitbrüder unserer Niederlassungen, schrieben ihre Doktorarbeiten über Themen, die sich mit dem geistlichen Leben des Mittelalters befassten. Titus war selbst auch ein Mystiker des Karmel. Das Bild zeigt Titus als Professor mit seinen Studenten im Hörsaal.

Die vierte Szene

Schon sehr früh, lange bevor deutsche Truppen auch die Niederlande besetzten, hatte Titus Brandsma sich in Wort und Schrift mit Nationalsozialismus auseinandergesetzt. Er hatte die Gottlosigkeit und das Teuflische des Systems erkannt und angeprangert. Er war Präses der katholischen Journalisten in den Niederlanden. Im Auftrag und mit Unterstützung der Bischöfe verteidigte er die katholische Presse und die katholischen Journalisten, die sich weiger-

ten, nationalsozialistische Propaganda aufzunehmen. Er bestärkte die Journalisten in ihrer christlichen Überzeugung, und das brachte ihn in Konflikt mit dem Staatssicherheitsdienst und führte schließlich zu seiner Festnahme. Das Relief zeigt uns den seligen Titus in der Mitte zwischen dem Bischof und den Journalisten auf der einen und den Machthabern des Nationalsozialismus (SA-Mann, im Hintergrund Wachbaraken und Wachsoldaten) auf der anderen Seite. Titus steht zu seinem Bischof und hält seine Hand schützend über die Journalisten, die andere Hand zeigt die Ablehnung gegen das System.

Die fünfte Szene

Am 19. Januar 1942 wird Pater Titus in seinem Kloster zu Nimwegen von der Gestapo verhaftet. Zuerst wird er nach Scheveningen in ein berüchtigtes Gefängnis gebracht. In seiner Gefängniszelle fühlt sich Pater Titus bald zu Hause. Er ist zufrieden und glücklich, denn „Gott hat sich wieder einmal von mir finden lassen“. Er betet, liest Bücher aus der Gefängnisbücherei und schreibt. Er verfasst eine Beschreibung seiner Zelle und der Tagesordnung, die er für sich selbst aufgestellt hat und die, soweit wie möglich, mit der Tagesordnung im Kloster übereinstimmt. Er schreibt ein Gedicht „Vor dem Antlitz Jesu“, das in aller Schlichtheit ohne literarischen Anspruch ein ergreifendes Zeugnis seiner Vereinigung mit Gott ist. Sie finden es im Anschluss. Auch schreibt er eine Biographie der hl. Teresa von Avila,

seiner Lieblingsheiligen. Zwölf Kapitel sollen es werden, aber er kommt nicht weiter als bis zum sechsten, dann muss er seine Arbeit abbrechen. Er schrieb den Text mangels Papier zwischen die Zeilen eines Buches, das er hatte mitnehmen dürfen. Er arbeitete aus dem Gedächtnis, Literatur zum Nachschlagen hatte er nicht. Im März 1942 wird er ins Konzentrationslager Amersfoort abtransportiert. Körperlich schwach, aber stark im Geist, tröstet er mit seinem Wort die Mitgefangenen, ermuntert sie durch sein Beispiel, hält heimlich Vorträge, um die Gedanken dieser gequälten und erschöpften Menschen von ihrem eigenen Unglück abzuwenden. Das Relief zeigt Titus, wie er zu den Mitgefangenen spricht und sie tröstet.

Die sechste Szene

Nach einem Aufenthalt im Gefängnis Kleve kommt der selige Titus am 19. Juni 1942 in Dachau an. Hier beginnt der letzte Teil seines Kreuzweges. Bis auf die Knochen abgemagert, wird er zur schwersten Feldarbeit gezwungen. Seine Aufseher bearbeiten seinen erschöpften Körper mit Fäusten und Stöcken. Am 26. Juli 1942 wird ihm im Krankenrevier die Todesspritze gegeben. Der belgische Jesuitenpater de Koninck bezeugt: „Er starb wirklich glücklich, weil er wie der gekreuzigte Christus behandelt worden war. Wie tragisch dieses Ende auch war, viele meinen, es sei der einzig passende Abschluss dieses Lebens. Der kleine unscheinbare Pater Titus, den man vernichten wollte, lebt in Gott und ist uns ein leuchtendes Beispiel für echte Gottes- und Nächstenliebe. Wir sind dankbar, in ihm einen Menschen zu haben, der uns sagt: Es lohnt sich, ein Christ zu sein!“



Vor dem Antlitz Jesu

Dein Antlitz, Jesus, seh ich an und sinne;
da flammt mir neu empor die alte Minne.
In Deinen Zügen hab ich es geschaut.
Du liebst mich, Herr, als Freund sogar, vertraut.

Ich brauch zum Leiden keinen kühnen Mut,
nur Liebe, alles Leiden scheint mir gut;
denn durch das Leiden bin ich, Herr, Dir gleich,
und Leiden ist der Weg zu Deinem Reich.

Wahrhaftig, mich beglückt das Leid so sehr,
als wär's aus Liebe gar kein Leiden mehr.
Wie hohe Auserwählung herrlich scheint
das Leiden mir, das Dir, o Gott, mich eint.

Ja, laß mich einsam und gefangen sein,
im frostig kahlen, düstern Raum allein,
führ keine Menschen mir zum Troste zu;
ich werd' nicht müde dieser tiefen Ruh.

Nur Du, mein Jesus, Du sei immer da,
Du warst mir niemals, Herr, wie jetzt so nah.
O bleib, mein Jesus, bleib, Geliebter, hier.
So gut ist alles, bist nur Du bei mir!

(Dieses Gedicht schrieb P. Titus am 12./13. Februar 1942 im Gestapo-Gefängnis von Scheveningen).

P. Floribert Schwering

KARMEL-KONTAKT Nr. 102 – Ostern 2009

Hrsg.: Provinzialate der Ober- und Niederdeutschen Provinz der Karmeliten
Redaktionsanschrift: Karmel-Kontakt,
Karmelitenplatz 1, 96049 Bamberg

Redaktion:
P. Stephan Panzer OCarm (Oberdt. Prov.)
P. Matthias Brenken OCarm. (Niederdt. Prov.)
Foto-Nachweis: KK-Archiv

Druck: Druckerei Distler, Hirschaid
E-Mail: karmel-kontakt@web.de

Konten für Unkostenbeiträge und Spenden:
Karmel-Kontakt Bamberg, LIGA Bamberg,
(BLZ 750 903 00) Kto: 900 4360.

Für Spenden aus der EU:

BIC: GENODEF1MO5

IBAN: DE26 7509 0300 0009 0043 60.

Karmel-Kontakt Hamminkeln-Marienthal,

Darlehenskasse Münster

(BLZ 400 60 265), Kto: 3 788 201

Für Spenden aus der EU:

BIC: GENODEM1DKM

IBAN: DE45 4006 0265 0003 7882 01



Institut für Spiritualität in Münster

Das Institut für Spiritualität wurde 1978 von P. Dr. Anton Rotzetter OFMCap. begründet als Weiterbildungsinstitut an der Hochschule der Franziskaner und Kapuziner in Münster. Es bot die Möglichkeit einer zweijährigen Fortbildung zu den zentralen Fragen christlicher Spiritualität in vier Kursen zu je vier Wochen. Dieses Angebot wurde, später unter der Leitung von Prof. P. Dr. Leonhard Lehmann OFMCap. und Prof. P. Dr. Stephan Wisse OFMCap. bis 1993 durchgeführt und ist inhaltlich als „Seminar Spiritualität“ in vier Bänden dokumentiert (Rotzetter A. (Hg.), Seminar Spiritualität Bd. 1-4, Köln 1979-1982). Im Oktober 1994 übernahm P. Dr. Michael Plattig O.Carm. die Leitung des Instituts für Spiritualität und leitete eine Umstrukturierung des Fortbildungsangebotes ein. Die bisherige Struktur von zweimal vier Wochen pro Jahr erwies sich als zunehmend problematisch und engte den Adressatenkreis stark ein. Gleichzeitig bedurfte auch die inhaltliche Konzeption einer Überarbeitung. 1995 startete die neue Konzeption eines dreijährigen Kursprogramms mit insgesamt 12 Kurswochen, die jeweils thematisch in sich abgeschlossen sind. Dies bedeutete, dass sowohl das gesamte Kursprogramm als auch einzelne Kurse nach thematischem Interesse belegt werden konnten. Dieses Programm besteht in der Grundkonzeption bis heute, die inhaltlichen Schwerpunkte wurden natürlich weiter entwickelt und aktuelle Themen aufgegriffen.

Richtet sich das Fortbildungsangebot zuerst an Theologinnen und Theologen in der pastoralen Praxis, so sollte auch für den Bereich der Erwachsenenbildung ein Angebot gemacht werden. Dies führte zu einem weiteren Projekt des Instituts, nämlich der Konzeption und Herausgabe eines Grundkurses Spiritualität (Kath. Bibelwerk Stuttgart 2000) und eines dazu erstellten Handbuchs für die Kursleitung (Kath. Bibelwerk Stuttgart 2001). In Vorbereitung des Grundkurses und nach seiner Veröffentlichung wurden in Münster und Umgebung mehrere Grundkurse durchgeführt und ausgewertet. Inzwischen wurde der Grundkurs mehrfach nachgedruckt. Eine Überarbeitung steht in den nächsten Jahren an.

Gleichzeitig entwickelte das Institut auch Projekte auf dem Gebiet der Forschung. Besonders dem Grenzgebiet zwischen Theologie der Spiritualität und den sog. Humanwissenschaften wie Medizin, Psychologie, Psychiatrie etc. wird dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Eine vergleichende Studie zur Geistlichen Begleitung bei den Wüstenvätern und der Gesprächspsychotherapie nach Carl R. Rogers bildete den Auftakt zu mehreren Veröffentlichungen auf diesem Gebiet (Bäumer R. / Plattig M., „Aufmerksamkeit ist das natürliche Gebet der Seele“ Geistliche Begleitung in der Zeit der Wüstenväter und der personenzentrierte Ansatz nach Carl R.

Rogers – eine Seelenverwandtschaft ?!, Würzburg 1998).

Durch den Kontakt zum Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der westfälischen Landeskirche in Villigst, vor allem zu Prof. Dr. Ralf Stolina, wurde auch die ökumenische Zusammenarbeit ausgebaut. Diese erfolgt zuerst im Rahmen des wissenschaftlichen Austausches. Darüber hinaus gibt es wechselseitige Beteiligungen an Fortbildungen, in der Lehre und in der Gestaltung von Symposien.

Das erste gemeinsame ökumenische und interdisziplinäre Symposium „Spiritualität zu Beginn des 3. Jahrtausends“ fand im März 2006 in Villigst statt. Es sollte der Bestandsaufnahme und der Entwicklung von Zukunftsperspektiven für die Spiritualität dienen. Mit rund 100 Teilnehmern fand es eine gute Resonanz. Die Beiträge sind inzwischen veröffentlicht: Plattig M. / Stolina R. (Hg.), Das Geheimnis Gottes und die Würde des Menschen. Spiritualität zu Beginn des dritten Jahrtausends, Ostfildern 2008.

Der Erfolg ermutigte zur Durchführung eines weiteren Symposions zum Thema „Dunkle Nacht und Depression“ 2008 in Münster. Auch dieses Symposium zog etwa 100 TeilnehmerInnen an, ein guter Teil diesmal auch aus dem Bereich von Psychotherapie/Psychiatrie, ging es doch um geistliche und psychologische Krisen. Die Veröffentlichung dazu: Bäumer R. / Plattig M. (Hg.), „Dunkle Nacht“ und Depression. Geistliche und psychische Krisen verstehen und unterscheiden, Ostfildern 2008.

Vom 1.–4. März 2010 veranstaltet das Institut ein weiteres Symposium zum Thema „Die Gabe der Tränen.“ – Geistliche und psychologische Aspekte des Weinens. Schließlich ist für 2011 wieder ein ökumenisches Symposium in Villigst geplant. Die Form des Symposions hat sich als gute Möglichkeit des ökumenisch-interdisziplinären Austausches erwiesen und wird inzwischen auch über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus wahrgenommen.

Durch die Aktivitäten des Instituts für Spiritualität an der Ordenshochschule der Kapuziner wurden Überlegungen zur Schwerpunktbildung im Lehrangebot der Hochschule angestoßen und vorangetrieben. So kam es 1998 zur Einrichtung eines Lizenzstudien-gangs Theologie der Spiritualität (4 Semester) an der Phil.-Theol. Hochschu-



Die ersten Absolventinnen der Fortbildung Geistliche Begleitung mit Prof. P. Thomas Dienberg (links) und Dr. Regina Bäumer (rechts).

le Münster und zur Wahl des Faches Theologie der Spiritualität als Schwerpunktfach der Hochschule auch im Diplomstudiengang.

Aufgrund der immer wieder ans Institut herangetragenen Nachfrage nach einer Fortbildung in Geistlicher Begleitung entschloss sich Instituts- und Hochschulleitung zur Konzeption einer entsprechenden Fortbildung, aufbauend auf den Erkenntnissen des Forschungsprojekts zu Geistliche Begleitung und Gesprächspsychotherapie. Dr. Regina Bäumer übernahm die Projektleitung. Das Konzept steht auf drei Säulen: Fortbildung Theologie der Spiritualität (entweder durch das Lizentiat an der Hochschule oder Teilnahme an der Fortbildung des Instituts zu erwerben), Grundkurs Gesprächsführung nach C. R. Rogers nach den Richtlinien der GwG (Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächsführung, Köln) und die Reflexion des eigenen geistlichen Weges bzw. der eigenen Entwicklung im Rahmen der Fortbildung (eigene geistliche Begleitung, Reflexionsgruppen des Instituts und Exerzitien). Die Fortbildung wird mit einem Kolloquium abgeschlossen. Das Zertifikat der Hochschule bescheinigt Schlüsselqualifikationen für Geistliche Begleitung und verleiht sehr bewusst nicht den Titel „Geistliche/r Begleiter/in“, da dies nicht möglich ist, denn ob jemand wirklich Menschen geistlich begleitet, hängt nicht an der Fortbildung, sondern ob er/sie als Begleiter/in gewählt wird und Menschen gute Erfahrungen machen, theologisch gesprochen, ob der Hl. Geist wirkt oder nicht.

Inzwischen haben 20 Personen die Fortbildung abgeschlossen und 12 sind auf dem Weg. Ein weiterer Schritt ist im Moment die Schaffung eines Forums für „Ehemalige“, wobei es um die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches und weiterer Fortbildung vor allem bezüglich Didaktik und Methodik gehen wird, also eine Art „spiritueller Supervision“.

Die Ausweitung der Aktivitäten des Instituts machte es notwendig, die Personalausstattung anzupassen. Seit Januar 2009 arbeitet Frau Dr. Regina Bäumer als stellv. Leiterin im Institut für Spiritualität und hat neben der Projektleitung „Geistliche Begleitung“ auch die Kursbegleitung der Theologischen Fortbildung übernommen. Als stellv. Leiterin ist sie darüber hinaus in die Leitung des Instituts eingebunden.

Abschließend sollen die Ziele des Instituts noch einmal zusammenfassend formuliert werden:

Das Institut für Spiritualität stellt sich die Aufgabe, Inhalte und Fragen christlicher Spiritualität auf dem Hintergrund jüdisch-christlicher Tradition und in Auseinandersetzung mit Strömungen und Fragen der Zeit aufzugreifen, wissenschaftlich zu bearbeiten, darzustellen und zu vermitteln. Dies geschieht, orientiert an den Zielgruppen, in dreifacher Weise:

- a) Im Rahmen der theologischen Ausbildung soll Theologie der Spiritualität als eigenständige Disziplin zwischen Philosophie, Pastoral, Systematik, Kirchengeschichte und den Humanwissenschaften qualifiziert werden. Aufgabe ist dabei die wissenschaftliche Analyse spiritueller Fragen und Phänomene der Geschichte und der Gegenwart in Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen. Für die Studierenden steht die inhaltliche Vermittlung im Vordergrund, die sie befähigen soll, auch auf dem Gebiet der Spiritualität theologisch-wissenschaftlich zu arbeiten und in kritischer, qualifizierter Auseinandersetzung mit den dargebotenen Inhalten ihren eigenen Standpunkt zu formulieren, bzw. ihren eigenen spirituellen Weg zu finden. Persönliche Frömmigkeit (Spiritualität) und wissenschaftlich-theologisches Arbeiten sollen sich gegenseitig kritisierend und befruchtend in Beziehung gebracht werden.
- b) Im Rahmen theologischer Fortbildung geht es um die Vertiefung und Erneuerung der eigenen Spiritualität durch Anregungen aus der Theologie der Spiritualität. Darüber hinaus können in einer mehrjährig angelegten Fortbildung Fertigkeiten und Fähigkeiten für die Vermittlung spiritueller Inhalte, bzw. für den Umgang mit spirituell interessierten Menschen (z.B. Geistliche Begleitung, Exerzitien) erworben werden.
- c) Im Rahmen theologischer Wissenschaft soll das Institut für Spiritualität eine Plattform zum Austausch zwischen Experten und Lehrenden auf dem Gebiet der Theologie der Spiritualität sein. Das Institut will wissenschaftliche Projekte auf dem Gebiet der Spiritualität anregen und fördern. Angezielt ist vor allem auch der interdisziplinäre Austausch mit anderen theologischen bzw. geistes- und humanwissenschaftlichen Disziplinen.



Prof. P. Michael Plattig

Weitere Informationen zum Institut im Internet: www.pth-muenster.de
Bei Interesse am aktuellen Programm oder an den Fortbildungsangeboten des Instituts wenden Sie sich bitte an:
Institut für Spiritualität, Hohenzollernring 60, 48145 Münster, oder per E-Mail: pth@pth-muenster.de

Prof. P. DDr. Michael Plattig O.Carm.
– Leiter des Instituts für Spiritualität an der PTH Münster

Verstorbene Leser und Freunde

Josef Böhmer, Ebensfeld
Hedwig Bongers, Duisburg
Rudolf Brück, Mainz
Irmgard Elsemann, Wesel
Helene Evertz, Wegberg
F. Fäth, Eislingen
Hans Grasser, Königfeld
Erhard Groh, Hallstadt
Fr. Hartmann, Stegaurach
K. Hofauer, Böbing
Theo Janhsen, Goch-Kessel
Sofie Kargl, Regensburg
Propst Josef Keul, Bottrop
Elisabeth Lammel, Fürth
F. Schausten, Cochem
Heinrich Schermann, Eckfeld
Anni Schoemakers, Sonsbeck
Wilhelm Schrott, Veitsbronn
Reinhold Sebald, Bösenbirkig
Dr. W. Schneppenheim, Kamp-Lintfort
Josef Spürkman, Kamp-Lintfort
Alban Stadter, Stadelhofen
Agnes Wachter, Pressig
Georg Walter, Ahorntal
Herbert Wolter, Borken

**Wir gedenken der Verstorbenen
in der Feier der Eucharistie.
Gott schenke ihnen Leben in Fülle!**



P. Hanspeter Schmitt

Es kommt die Zeit
da werd' ich wieder
wach sein für das Leben

wach sein

um zu träumen, um zu
kämpfen, um zu lieben.
Ja – es kommt schon
bald die Zeit.

Wach sein für das Leben

Es kommt die Zeit
da wirst Du wieder
tanzen, fröhlich sein

froh

weil Glück und
Frieden ist auf Erden.
Es kommt die Zeit ...

Es kommt die Zeit
da wird die Not vergehen

vergehen

alle Angst und was
die Schöpfung quält
und trennt.

Ja – es kommt schon
bald die Zeit.

Die Zeit ist da!